



Das „Kreuz der Arbeitslosigkeit“ schulterten die Besucher des Politischen Nachtgebetes.

Was heißt es, als Christen Solidarität mit den Mitarbeitern von Opel zu zeigen?

Dieser Frage ging das ökumenische Politische Nachtgebet nach, das der Ökumenische Initiativkreis Politisches Nachtgebet Bochum-Gelsenkirchen seit der Nokia-Krise 2008 organisiert.

Die 70 Teilnehmer nahmen das unter dem Motto „Das Kreuz mit der Solidarität“ und dem Leiden Christi am Kreuz wortwörtlich: Sie schulterten das etwa vier Meter lange und gut drei Meter breite „Kreuz der Arbeitslosigkeit“ und zogen damit auf einen Kreuzweg quer durch das abendliche Altenbochum. An drei symbolischen Stationen – Kindergarten, Zentralfriedhof Freigrafendamm und bei einem Opel-Händler an der Wittener Straße – beklagten sie die sozialen Folgen für die Arbeitnehmer und deren Familien durch die geplante Werksschließung von Opel in 2016.

Ausgangs- und Endpunkt des Kreuzweges war die katholische Liebfrauenkirche. „Diese Aktion passt gut in diese Zeit“, begrüßte dort Gemeindepfarrer Bernd Wolharn die Teilnehmer. Das bezog sich nicht nur auf die Passionszeit, für die der Initiativkreis die Aktion plante. Es sei auch gut, kurz nach dem Opel-Solidaritätsfest ein neues Zeichen zu setzen. Gemeinsam mit Dieter Heisig, evangelischer Industrie- und Sozialpfarrer aus Gelsenkirchen, ging er dem Zug voran.

Die Betroffenheit der Kinder thematisierte die erste Meditation vor dem Kindergarten. Rose Richter vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt im evangelischen Kirchenkreis Bochum und Berthold Rose, Betriebsseelsorger im Ruhrbistum Essen, beklagten dort unter anderem die Sorge der Kinder, aus ihrer Heimat fortziehen zu müssen. Bezug nehmend auf die Kreuzwegstation „Veronika reicht Jesus das Schweiß Tuch“ forderten sie deshalb alle auf, diejenigen zu unterstützen, die den Kampf um den Erhalt der Arbeitsplätze aufnehmen.

„Fast 4000 Arbeitsplätze werden durch die Schließung endgültig vernichtet“, klagte Werner Skiba, Vorsitzender der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung in Gelsenkirchen, an der Station „Jesus bricht unter der Last des Kreuzes zusammen“. Er bat deshalb am Zentralfriedhof Gott: „Hier wird der Mensch aufs Kreuz gelegt. Hilf uns, dass er aufersteht.“

Wir werden hier - wie Jesus auf Golgatha - symbolhaft der Kleidung beraubt, wenn Arbeitsplätze und Lehrstellen durch die Schließung wegfallen, hieß es an der dritten Station. Der solidarische Gegenentwurf lautet: „Wir dürfen nicht tatenlos zusehen, wenn Menschen in unserer Region ihrer Kleidung beraubt werden.“ Denn: „Die Frohe Botschaft Christi bedeutet, dass jeder Mensch eine lebenswerte Perspektive für die Zukunft hat.“

Von: Fritz-Wicho Herrmann-Kümper Foto: dito